Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 20 (1942)

Heft: 8

Artikel: Lentus suavissimus (Fr. 1838 nach K. u. M. 1836) : Goldweiden-Sägeblättling

Autor: Imbach, E.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XX. Jahrg. Bern-Bümpliz, den 15. August 1942 Heft Nr. 8

SCHWEIZERISCHE
ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION: Edmund Burki, Herrenweg 11, Solothurn, Telephon: 2.34.54.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.–, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.–, 1/2 S. Fr. 38.–, 1/4 S. Fr. 20.–, 1/8 S. Fr. 11.–, 1/16 S. Fr. 6.–.

Lentinus suavissimus ⟨Fr. 1838 nach K. u. M. 1836⟩

Goldweiden-Sägeblättling.

Wer hat wohl seit Elias Magnus Fries (1794—1878), der diese Art 1836 oder 1838 aufstellte, das seltene Glück gehabt, diesen prächtigen Sägeblättling wieder zu entdecken und zu bewundern? Die Literatur ist diesbezüglich denkbar knapp. Moderne Grosswerke schweigen sich hierüber aus. Ricken scheint, wie seine nachfolgend zum Vergleiche angeführte, dürftige Beschreibung andeutet, die Art von Fries übernommen, also die Spezies kaum gesehen zu haben. Ob Lucien Quélet (1832—1899), auf den in der erwähnten Beschreibung hingewiesen wird, den Pilz im Elsass tatsächlich fand, müsste erst noch abgeklärt werden. Viel Rätselraten verursacht das Substrat « Goldweide ». Was meinte Fries damit? Warum hat Ricken nicht auch, wie er dies sonst meist tat, die lateinische Gattungs- und Artbezeichnung des Wirtes vermerkt. Nach Informationen im Botanischen Garten in Zürich kennt und versteht man unter der obigen Bezeichnung gar keine Weide sondern eine Forsythia-Art.*) Ricken hat uns einen grossen Dienst erwiesen, dass er, wie schon bei *Daedalea cinnabarina* (Secr.), ohne die Pilzart zu kennen, diese übernommen hat. Hier der Text aus « Die Blätterpilze » von A. Ricken, Nr. 288, Seite 86.

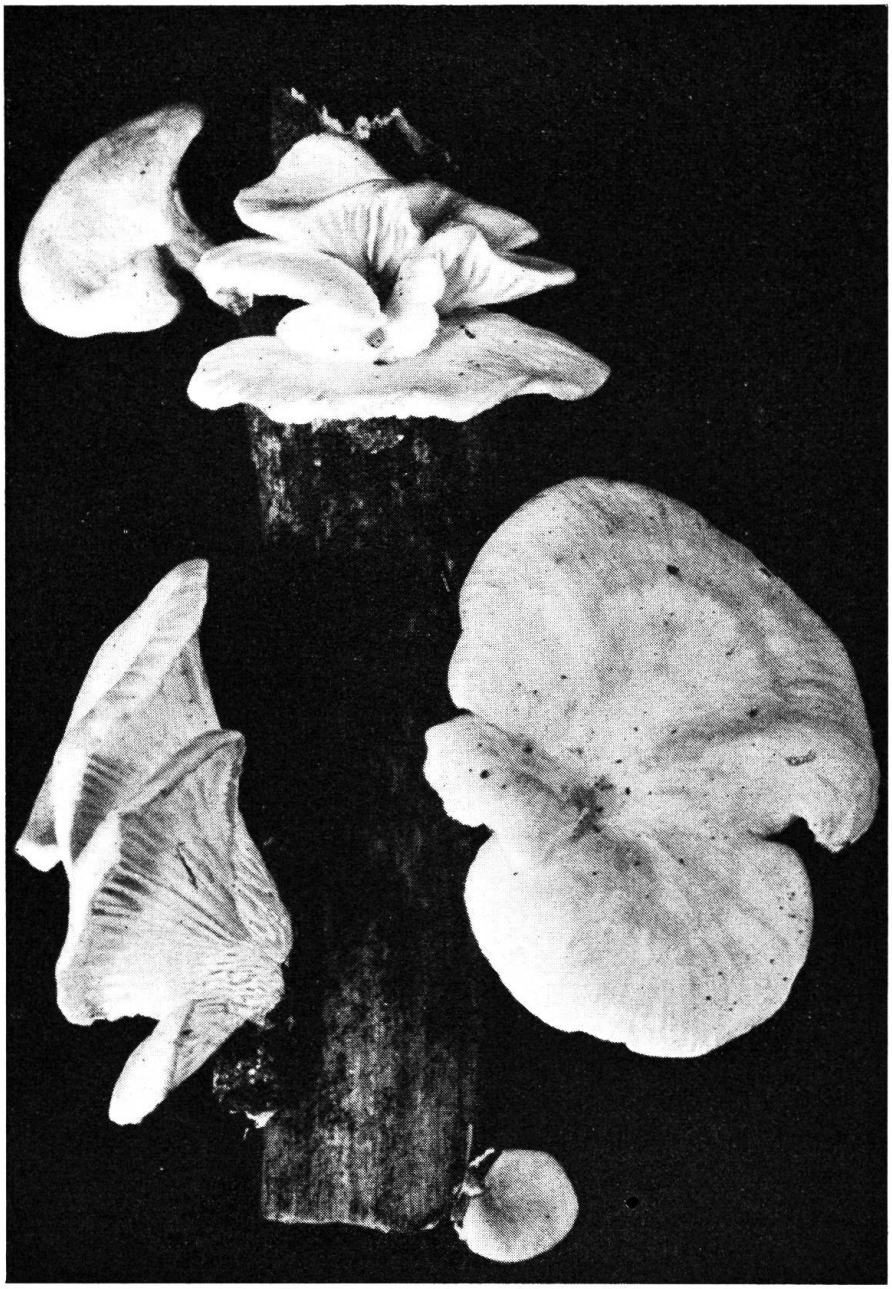
« H. weiss, trocken gelblich, glatt, kahl, fast sitzend, schild-, nieren- oder becherförmig 3—5, dünnfleischig, zäh. L. weiss, gilbend, gezähnelt, an Basis herablaufend und anastomosierend, fast netzig-löcherig. Fl. weiss, zählich, *riecht angenehm*, von weitem bemerkbar, ähnlich der Tonkabohne, essbar.

An dürren Ästen der Goldweide, einzeln 8—10. Nach Quélet, der ihn im Elsass fand, Sp. farblos, verlängert-elliptisch 10 μ. »

Das nebenstehende Bild, das den Pilz in natürlicher Grösse zeigt und meine dazu verfertigte Beschreibung mögen dem Leser als Vergleich und Ergänzung dienen.

Hut: sehr verschiedenförmig, schild-, nieren-, becher-, trichter- oder ohrförmig, auch blumig-kraus, seltener dachziegelig übereinander gestaffelt-verwachsen, sehr dünn-

*) Wie der Verfasser dieses Artikels, so wird auch der Leser in der Literatur vergeblich nach der « Goldweide » suchen, denn diese existiert nicht. Die Substratbestimmung durch Prof. Dr. Gamma, Luzern, ergab, dass es sich um *Salix aurita L, Ohrweide* handelt. Ricken oder jemand anders beging daher einen Übersetzungsfehler, denn lateinisch heisst auris = Ohr und aurum = Gold.



Lentinus suavissimus.

fleischig, zäh, weisslich bis gelblich *), entfernt undeutlich gerieft, fast leicht gezont, sonst kahl, 1—6 cm.

Stiel: wenn vorhanden meist seitlich, bei der Trichterform exzentrisch, seltener auch zentral, weiss, sehr zäh, voll, durch die herablaufenden, als Löcher endenden Lamellen an der Spitze gelegentlich kropfig verdickt.

Lamellen: zart-gesägt, entfernt, ziemlich regelmässig wechseln ganze, halbe und noch kürzere ab, zäh, weiss, schliesslich gilbend, anastomosierend, gegen den Stiel zu bis zur Basis Löcher oder auch ein Netz bildend.

Fleisch: weiss, zäh.

Geruch: herrlich angenehm *), würdig des

*) Besondere Merkmale: Der Pilz ist bei nasser Witterung, also feucht weiss, bei trockener Witterung schön gelblich. Im Experiment behält der abgenommene Pilz diese Eigenschaft, d. h. gelbliche Exemplare nehmen, mit der Basis ins Wasser gestellt, bald ihre weisse Farbtönung wieder an.

*) Anmerkung: Tonkabohne-Dipteryx-Arten, die mit ihrem duftenden Samen (Tonkabohne) das auch in der Parfümerie verwendete Kumarin liefern.

Superlativs der lat. Artbezeichnung. Der Duft weniger Exemplare beherrscht bald ein ganzes Zimmer, minimer Unterton von Anis.

Sporen: zylindrisch - elliptisch, Sporenstaub weiss, hyalin, glatt, 5,5—7,5 × 2,5—3 μ, selten einzelne etwas grösser.

Erscheinungszeit: Sommer.

Standort: an dürren Ästen von Lonicera Xylosteum, Beinholz.

Fundort: Eigental 1050 m (Pilatusgebiet), vermutlich Schweizerischer Erstfund.

Vorkommen: wohl sehr selten.

Wert: Dürfte zu den Schädlingen zu zählen sein, da er seinen Wirt ziemlich sicher ruiniert.

Verwechslungsmöglichkeiten: Bestehen kaum. Eine solche mit *Lent. jugis* (Fr.) könnte noch am nächsten liegen. Diese ebenfalls sehr seltene Lentinus-Art ist dem Unterzeichneten bekannt. Sie wurde von ihm 1939 gefunden (vide Erinnerungen an seltene Pilzfunde, Zeitschr. 1941, Seite 104).

Kritisches: Aus den beiden angeführten Beschreibungen ergibt sich eine Unstimmigkeit beim Sporenmass. Die Frage bleibt offen, hat Quélet den Pilz tatsächlich vor sich gehabt? Hat er sich bei richtiger Formangabe im Längenmasse (Breite ist nicht angeführt), geirrt?

Konrad et Maublanc notieren im Register zur Art suavissimus eine Anzahl Synonyme, darunter *Lent. cochlearis* Bres. 1903. Hier scheint etwas nicht zu stimmen. Warum hat Bresadola in seinem grossen Werke weder die Art suavissimus noch das soeben erwähnte Syn. übernommen, um so mehr als anzunehmen ist, dass diesem bedeutenden Mykologen eine erschöpfende Bibliothek zur Verfügung gestanden haben muss.

E. J. Imbach, Luzern.

Verheerendes Auftreten einer Xylaria X in Champignonkulturen.

Von E. Habersaat, Bern.

(Mit einer Bildtafel) Schluss.

Im Champignondünger ist *Xylaria*myzel ausser am typischen Geruch noch an weitern auffälligen Merkmalen leicht zu erkennen. Champignonmyzel ist in grösseren Schichten grauweiss, ausserordentlich feinfaserig auch in dickeren Strängen. *Xylaria*myzel ist schneeweiss, weniger feinfaserig und zur Bildung von grösseren, flachen Myzelsträngen, Rhizomorphen, neigend.

Wo *Xylaria*myzel auftritt, nimmt der Dünger rasch eine dunkelbraune bis schwarze Farbe an, wird mürbe, mit fast torfartigem Aussehen, während von Champignonmyzel durchsponnener Dünger den Strohcharakter beibehält und in Farbe gelbbraun, goldbraun oder rotbraun aussieht. Die Trennungsschicht zwischen den beiden Düngerpartien ist so ausgeprägt und auffällig, dass der Züchter sie auf den ersten Blick erkennen kann.

Einfluss der Jahreszeit und der Temperatur.

Schon Tulasne hat festgestellt, dass *Xylaria hypoxylon* nur im Spätherbst und Winter, also nur bei niedriger Temperatur Fruchtkörper macht und zur Konidienbildung schreitet, während in der warmen Jahreszeit die Fruktifikation gänzlich aufhört. Analog konnten wir konstatieren, dass die in Champignonkulturen aufgetretene *Xylaria* ihre höchste Ausbreitung in den Monaten Dezember bis Februar zeigte. Bezeichnend ist der Umstand, dass sie bisher nur in Kulturen mit niedriger Durchschnittstemperatur der Luft, 7—10° C, in solchem Ausmasse aufgetreten sind. In einer andern Kultur mit dem gleichen Dünger und zu gleicher Zeit angelegt, aber mit einer Innentemperatur der Kulturräume von 10 bis 13° C konnte sie nicht festgestellt werden.